heute den Weg hierher gefunden." Dabei reichte sie den Kelch herum. Und alles Volk trank daraus und fühlte der Gesundheit neue Lebenskraft durch die Adern rinnen. Als Alle getrunken hatten, nahm Maria den Kelch und gab ihn den Kranken von St. Johannis, auf daß sie ihn bewahren möchten für ewige Zeiten nach dem Willen des Gebers.

Im Garten des Propstes zu St. Thomas war ein zahmes, weißes Reh; das lief oft durch die Straßen der Stadt und alle Leute hatten das zarte Thierchen lieb. Sobald Maria die letzten Worte gesprochen, drängte sich das Reh durch die Menge hindurch und beugte sich nieder. Die Jungfrau schwang sich wie ein verklärter Engel auf den Rücken des Thieres und lustig sprang dasselbe nach dem Walde gen Connewitz. Nach drei Tagen kam das Reh wieder freudig und wohlgemuth in das Thor von St. Thomas und sein Rücken war mit einem Epheukranz umwunden.

Der Becher ist noch lange Zeit vorhanden gewesen; er war in der Hütte des Eremiten im Thale St. Johannis bei Leipzig an dessen kleinem Betaltare aufgestellt. — Die Jungfrau ward nicht wieder gesehen.

Das Hochzeitsfest auf der Eilenburg.

Das kleine Heimchenvolk auf der Eilenburg in Sachsen wollte einmal Hochzeit halten und zog daher in der Nacht durch das Schlüsselloch und die Fensterritzen in den Säl und die kleinen Heimchen sprangen hinab auf den glatten Fußboden, wie Erbsen auf die Tenne geschüttet werden. Davon erwachte der alte Graf, der in seinem hohen Himmelbette im Säl schlief, und verwunderte sich über die vielen kleinen Gesellen. Da trat einer von ihnen, geschmückt wie ein Herold, zu ihm heran und lud ihn ein, an ihrem Feste theil zu nehmen. „Nur um Eines bitten wir", setzte der Kleine hinzu, „Ihr allein sollt zugegen sein, niemand sonst darf das Fest ansehen." Der alte Graf ging darauf ein. Nun ward ihm ein kleines Weiblein zugeführt, kleine Lampenträger stellten sich auf und eine Heimchenmusik begann. Mitten im lustigen Tanz stand plötzlich Alles still, die Musik hörte auf und alle die Kleinen eilten nach den Thürspalten und wo sonst ein Schlupfwinkel sich zeigte. Das Brautpär aber, die Herolde und Tänzer schauten aufwärts nach einer Oeffnung, die sich oben in der Decke des Sales befand; da entdeckten sie das Gesicht der alten Gräfin, welche vorwitzig nach der lustigen Gesellschaft hinabschaute. Darauf neigten sie sich vor dem Grafen; derselbe, der ihn eingeladen, trat wieder vor, dankte für die erzeigte Gastfreundschaft und sagte: „Weil aber unsere Freude und unsere Hochzeit gestört worden ist, soll fortan Euer Geschlecht nie mehr als sieben Eilenburgs zählen." Nach diesen Worten drängten sie nacheinander schnell hinaus. Bald war es still und der alte Graf wieder allein im finstern Säl.

Was der Kleine gesagt hat, ist eingetroffen: von sechs lebenden Rittern von Eilenburg starb immer einer, ehe der siebente geboren ward.